

Für Laibach	
Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	5 „ 50 „
Vierteljährig	1 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & B. Hammer)

Inserationspreise:

Für die einseitige Verticale 8 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 4 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 55.

Wittwoch, 9. März. — Morgen: 40 Märtyrer.

1870.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich hiemit, die Herren Vereinsmitglieder zur

zweiundzwanzigsten Versammlung,

welche heute den 9. März Abends um 7 Uhr im Saale der Schießstätte stattfindet, höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Ausschussmitgliedes.
2. Besprechung der bevorstehenden Gemeinderathsergänzungswahlen.
3. Vortrag, betreffend die Aufhebung des Konkordates.

Irische Zustände.

Die sozialen Zustände in Irland sind gänzlich von jenen Englands verschieden. Irland ist im allgemeinen weit freier von Verbrechen als England. Mord, Diebstahl und andere gemeine Verbrechen, die in England sehr häufig sind, fallen in Irland weit seltener vor, soweit es sich um Motive des Raubes oder der Plünderung handelt. Die Verbrechen in Irland sind ganz anderer Natur, sie nehmen fast durchgehend einen patriotischen Zweck an. Drohbriese oder agrarische Mordthaten sind die Pest Irlands; aber niemand in Irland betrachtet dieselben als Verbrechen, sondern als patriotische Thaten, und diejenigen, welche sich dieser Verbrechen schuldig machen, gehören nie der verworfenen Klasse der Gesellschaft an, sondern werden als Volkstribune und Patrioten betrachtet. Noch nie hat das Ausschreiben einer bedeutenden Geldbelohnung zur Entdeckung eines agrarischen Mörders geführt, obschon dieselben gewiß allgemein bekannt sind. Als im vorigen Jahre der Verwalter von Mullingar am hellen Tage ermordet wurde, ohne daß der Thäter entdeckt werden konnte, bemerkte der Chef Justice, daß von 55 agrarischen Verbrechen, die um jene Zeit der Polizei bekannt waren, nur in zwei Fällen der Versuch gemacht wurde, die Thäter vor Gericht zu bringen. Irland befindet sich dermaßen im Kriegszustande, daß daselbst ganz eigenthümliche Gesetze bestehen, die auf England gar keine Anwendung finden. So besteht eine Art gegenseitige Versicherung der Bewohner gegen agrarische Verbrechen. Wenn irgend ein Haus in Brand gesteckt, oder ein Pferd oder ein Schaf getödtet oder beschädigt, oder ein Schiff in Grund gebohrt, oder irgend eine ähnliche Unbilde dem Eigenthume eines Mannes zugefügt wird, so bestimmt die Große Juri, ob der Beschädigte von der Grafschaft, dem Distrikte oder der Gemeinde zu entschädigen sei, so daß dadurch die Totalität der Bürger getroffen wird, und mithin auch, die Geschwornen, soweit dieselben Taxen zahlen müssen, die Entschädigung mitzahlen müssen. Außerdem haben die Behörden in Irland das Recht, wie der gesetzliche Jargon es haben will, einen bestimmten Distrikt zu „proklamiren“, wodurch die Polizei daselbst verdoppelt und demnach die Polizeitaxe vermehrt wird. Da die Polizei in Irland, ebenso wie in England, nicht

vom Staate, sondern von der Gemeinde unterhalten wird, so fällt die Last gleichfalls auf die Bewohner des Distrikts, in dem die agrarischen Verbrechen vorfallen. Da eine große Solidarität zwischen den eigentlichen Verbrechern und ihren Nachbarn und Mitbürgern besteht und dieselben fast immer den Thäter kennen, aber ihn nicht verrathen wollen, so ist ihre indirekte Bestrafung nicht ungerecht. Es ist kein Zweifel, daß die agrarischen Verbrechen in Irland, soweit sich dieselben auf das Eigenthum beziehen, im Vergleiche mit früheren Jahren bedeutend abgenommen haben, weil die Bauern wissen, daß sie in der Form von Steuern die Entschädigung zu zahlen haben werden.

So lange die agrarischen Verbrechen in Irland fortwähren, kann man davon überzeugt sein, daß die irische Nation unzufrieden ist. Erst vor kurzem hat man aber von Dublin Depeschen erhalten, welche von zwei neuen Mordthaten dieser Art berichten. Ein Mann, Namens W. Mullen, war erschossen worden, und er hatte seinem Weibe drei Wochen vor seinem Tode gesagt, daß er seinem Gesetze nicht entkommen könne, weil er auf Anstiften seines Weibes der Aufforderung von vier anderen Männern, einen Waffenladen zu plündern, nicht gefolgt war. Er thatte aber seinem Weibe die Namen dieser vier Männer mit, so daß sie nach seinem Tode dieselben den Behörden überliefern könne, was sie auch that, und die Männer wurden verhaftet. Ein anderer Mann wurde gleichfalls von Feuern ermordet, und trotzdem die Thäter in beiden Fällen gefangen genommen worden sind, so ist doch an deren Verurtheilung nicht zu denken, weil eine irische Juri dieselben nicht schuldig finden wird. Erst dieser Tage wurde ein Mann, Namens Barrett, gegen den genügende Beweise vorlagen, daß er einen anderen Mann ermordet hatte, freigesprochen, weil zwei Männer der Juri sich nicht dazu bestimmen lassen wollten, ihn schuldig zu finden, und Einstimmigkeit der Juri für die Gültigkeit eines Verdikts erforderlich ist. Der präsidirende Richter bemerkte nach diesem Ausgange eines Prozesses, in dem die Schuld des Angeklagten auf eine so klare Weise bewiesen worden war, daß nach diesem Verdikt an eine Rechtspflege in Irland nicht mehr zu denken sei.

der punktweisen Berathung der Resolution abzugehen und in die Berathung des von ihm vorgelegten diesbezüglichen Gesetzesentwurfes einzugehen. Die Minister erklärten sich gegen die Ueberlassung der Strafsjustiz, der Zivil- und Bergrechtsgesetzgebung, der Organisation des Gerichtes und der Verwaltungsbehörden an die Landeskompetenz, — überlassen jedoch der letzteren die Polizeigesetzgebung.

Ein Brief des Grafen Montalembert in der „Gaz. de France“ stimmt in begeisterter Weise der Haltung Grathy's und Dupanloup's auf dem Konzil zu, bewundert deren Muth, mit welchem sie sich dem Ultramontanismus entgegenstellen, und hofft, der Katholizismus Europas werde sich der modernen Gesellschaft anzupassen wissen.

In der letzten Zeit sind zahlreiche Offiziere der spanischen Armee verhaftet und nach den kanarischen Inseln deportirt worden. Sie sollten der Angabe der Regierungsorgane zufolge sich der Verschwörung schuldig gemacht haben zum Zweck einer Wiederherstellung der Bourbonen.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus verlässlicher Quelle erfährt die „Zpsti.“, daß die Erhebungen bezüglich des unvermutheten Ablebens des Hofrathes Dr. Franz Unger der medizinischen Fakultät der Universität in Wien zur Abgabe des Gutachtens mitgetheilt worden sind.

— Die Pester Scker nahmen den vom Buchruderergremium angebotenen Tarif an und kehrten zur Arbeit zurück.

— Ein Veteran des Liberalismus. In Linz feierte den 4. d. M. die liberale Partei Oberösterreichs den 70. Geburtstag Dr. Karl Wiser's in der erhabensten Weise. Landeshauptmann Dr. Eigner begrüßte den Gefeierten im Namen des Landes aufs herzlichste, bezeichnete die Feier sehr richtig als ein Familienfest. Nach ihm sprach der Bürgermeister Dronot im Namen der Bürgerschaft von Linz. Landesauschuss Dr. Kremer entwickelte in der Festsrede ein farbenreiches Bild des nachahmungswürdigen politischen Wirkens Wiser's. Göllrich (Wels), Hafreiter (Nied), Mink (Wels) begrüßten an der Spitze von Deputationen den Jubelgreis im Namen der dortigen liberalen Volksvereine. Dr. Habison (für den „Froh-sinn“) und Wolf (für den „Sängerbund“) leiteten in gehaltvollen Worten Vorträge ihrer Vereine ein. Depeschen kamen aus allen bedeutenden Städten Oberösterreichs. Die Adresse, welche die Versammlung mit einer kostbaren Ehrengabe widmete, trägt über 4000 Unterschriften. Unter diesen steht der Name des Abtes Helfferstorfer in erster Reihe. In der Adresse heißt es u. a.: „Wenn heute in Oesterreich nach langem Ringen der Konstitutionalismus zu nimmer zu verügelnder Wahrheit geworden, so glänzen Sie unter den Männern, welchen wir dies danken, in vorderster Reihe. Die zahlreichen Blätter der Protokolle, welche Ihre in den parlamentarischen Versammlungen des Reiches und des Landes im Dienste der guten Sache gesprochenen Worte verzeichnet enthalten, sind eben so viele Lorbeerblätter in dem nie welkenden Kranze, welcher Ihr ehrwürdiges, vom Schnee der Siebzig gebleichtes Haupt umgibt.“

Politische Rundschau.

Laibach, 9. März.

Im Reichsrathe erklärte bei der dritten Lesung des Gesetzesentwurfes über das Schubwesen Grocholski, der Gesetzesentwurf verlege die autonomen Landtagsrechte, wogegen die Polen Verwahrung einlegen und sich der Abstimmung enthalten werden. Der Präsident weist die Verwahrung zurück. Die Eisenbahngesetze wurden einem fünfzehngliedrigen Eisenbahnausschusse zugewiesen. Petrino begründete den Antrag auf die Ausdehnung der Autonomie auf alle Länder. Das Haus lehnte die Zuweisung des Antrages an den Resolutionsauschuss ab. Die Polen stimmten gegen die Zuweisung.

Der Ausschuss für die galizische Resolution verwarf den Antrag Rechbauers, von

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

— Die letzten Erdstöße haben den nördlichen Flügel des Hauses Nr. 31 am Kastellberge derart beschädigt, daß gestern Abends um 8 Uhr der Dachstuhl, sowie die Mauern desselben ohne irgend eine weitere Veranlassung zusammenstürzten. Dieser Theil des Hauses diente dem Besitzer als Seilerwerkstätte und war glücklicherweise um diese Zeit niemand mehr darin beschäftigt, so daß kein Menschenleben gefährdet war.

— (Vom Theater.) Mit Vergnügen zeigen wir hiemit allen Theaterfreunden einen demnächst bevorstehenden äußerst amüsanten Theaterabend im voraus an. Der fleißige Regisseur und in allen Branchen der dramatischen Kunst so sehr verwendbare Schauspieler Herr Julius Moser hat sich von Wien das dort bereits seit mehreren Monaten Sensation machende Volksstück: „Von Stufe zu Stufe,“ nach Hugo Müller von J. Böhm, zu verschaffen gewußt und wird dasselbe, mit vielen Gesangsnummern und Tänzen möglichst ausgestattet, am Samstag den 12. März 1870, zum Vortheile des Herrn Moser zur erstmaligen Aufführung gelangen. Die dahier bekannten und so beliebten „Wiener G'frettg'schichten“ (Kouplet à la Mannesfeld) sind in das Stück sehr passend eingeflochten und alle Rollen in den besten Händen; mehrere Mitglieder der Oper haben dem Benefizianten aus Gefälligkeit ihre Mitwirkung zugesagt und bereits finden auch Balletproben statt; es ist somit allen Mäusen gehuldigt, und wird sich der Benefiziant gewiß eines guten Kassa-Resultates zu erfreuen haben, was wir ihm von Herzen gönnen.

— (Theater.) „Czar und Zimmermann“ von A. Vorhies. „Der Kampf ist aus, das Lied tönt fort!“ — dies sind die Schlussworte der Schrift, welche Düringer auf Vorhies Grabstein geschrieben, und Düringer hatte Recht — Vorhies Lied tönt fort, es wird forttönen, seine Opern werden lange noch gerne gehört werden, denn ihre reizvolle Musik und unwürdige Komik sind für alle Zeiten, ihre wundervoll rührenden Lieder und ihre grotesken Gestalten werden ewig feffeln. Und dann haben ja die ersten Deutschen, die in der klassischen Musik oben an stehen, so wenige Komponisten, die sich auf dem Gebiete der komischen Oper Vorbeeren errungen; — da ist noch Nicolai (mit seinen „Lustigen Weibern von Windsor“), und dann kommt gleich Mozart mit seinen komischen Opern, deren Musik freilich klassischer Geist umweht, aber eben deshalb mehrtheils dem Laien unverständlich ist, doch davon ein andermal. — Die geistreiche Vorstellung kann im großen und ganzen eine gelungene genannt werden, obwohl sich der weibliche Theil der Ehre alle Mühe gab, den guten Eindruck der angenehmen hübschen Chöre zu schwächen. Der Männerchor war wieder so schwach vertreten, daß am Schlusse nicht einmal ein Quartett mehr beisammen war. Glücklicherweise wird eben in dieser Oper auf die Ehre kein großer Nachdruck gelegt und sind deshalb obgenannte Mängel nicht auffallend gewesen. Von den Solokräften verdient in erster Linie der Benefiziant Hr. Rud. Erdi hervorgehoben zu werden, dessen treffliche Darstellung des bombastisch-komischen Bürgermeisters mit häufigem Beifall belohnt wurde. Hr. Beck ließ in Gesang und Spiel nichts zu wünschen übrig und erhielt nach der gefühlvoll vorgetragenen Arie im letzten Akte stürmischen Applaus. — Wenn Hr. Bernhardt in Folge mit seiner angenehmen Stimme reüssiren will, so ist dem Sänger mehr Studium und strengere Auffassung der Rolle anzurathen; dies trägt jedenfalls bessere Früchte, als — ungeschickliches Extemporiren. Hr. Geroldt, welcher in Folge der Unpäßlichkeit des Herrn Ander erst vor wenigen Tagen die Partie des Französischen Gesandten übernommen, war seiner Aufgabe vollkommen gewachsen; der hübsche Vortrag der Romanze im 2. Akte gab wieder Zeugniß von seiner guten Schule und der fleißige Sänger erntete wiederholten Beifall. Das berühmte Sertett wurde exakt vorgetragen und gefiel allgemein. Ebenso war Fr. Römer als Marie recht brav. Das Orchester hielt sich wie immer recht wacker, während es aber mehrere Prosa Stellen entscheiden an Wärme und Festigkeit fehlte.

— Wir machen auf das heutige Inserat betreffend die Subskription der Türkenlose wegen besonderer Billigkeit und der Vortheile, die sie dem Besitzer gewähren, aufmerksam.

Gemeinderathssitzung am 8. März.

Anwesend 20 Mitglieder.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die Kirchenvorsteherung von Aquileja um einen Beitrag angefragt habe zu Kirchenbaulichkeiten daselbst. Er beantragt, dies Ansuchen mit Bedauern abzulehnen. (Wird angenommen.)

Eine Petition der Veloped-Fahrer in Laibach wird an die Polizeidirektion gewiesen.

Der Bürgermeister theilt mit, daß die Bahnhoffrage der Laibach-Tarvis-Bahn dahin erledigt worden ist, daß das Frachtenmagazin um 240 Kfltr. der Stadt näher, d. h. innerhalb des Pomeriums gerückt werde. (Wird zur Kenntniß genommen.)

Die Sparkasse habe der Stadt 2000 fl. für den Armenfond, 1000 fl. für die Feuerlöschrequisiten übergeben und der Bürgermeister beantragt, ihr den Dank des Gemeinderathes auszusprechen. (Bravo.)

Der Bürgermeister theilt ferner mit, daß das Komitee der Bürgerkränzchen zum Besten des Armenfondes 500 fl. in Obligationen und 20 fl. in einem Waldsteinlose übergeben habe. (Bravo.) Der Sparkasse sowohl als dem Komitee wird der Dank der Gemeinde votirt.

Bericht über die Thätigkeit des Gemeinderathes.

Hierauf erhebt sich der Bürgermeister und hält eine längere Ansprache an den Gemeinderath, in welcher derselbe einen Rückblick auf die bisherige Thätigkeit des Gemeinderathes wirft. Wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eine außerordentliche Sitzung nöthig machen, so ist es heute zum letzten male, daß der jetzige Gemeinderath sich vereinigt, er benütze diese Gelegenheit, um den auscheidenden Mitgliedern den Dank auszusprechen für die Hingebung und Mithewaltung, welche sie in dem Dienste für die Gemeinde an den Tag gelegt haben.

Wenn man einen Rückblick auf die Thätigkeit des Gemeinderathes werfe, so müsse man gestehen, daß die Opfer an Zeit und Mühe bedeutend seien, denen er sich unterzog, er habe in 11 Monaten 22 Sitzungen gehalten, abgesehen von den zahlreichen Sektionsitzungen, und zwar kamen da Gegenstände zur Erledigung, welche von großer Bedeutung waren und wirklichen Fortschritt anbahnen.

Der Gemeinderath habe vor allem seine innern Angelegenheiten geordnet, er habe die Reorganisation des Magistrats durchgeführt, die materielle Stellung der Beamten den Verhältnissen entsprechend verbessert, ohne besondere Belastung der Kasse. Der Gemeinderath habe die Revision des Gemeindestatuts, welches nun schon 20 Jahre provisorisch sei und für welche Arbeit schon seit langer Reihe von Sektionsitzungen nothwendig war, der Gemeinderath sei hiebei bestrebt gewesen, die Interessen der Autonomie aufrichtig zu wahren und er, der Bürgermeister, könne nur den Wunsch zufügen, es mögen diese Bestrebungen auch vom besten Erfolge gekrönt werden.

Der Gemeinderath habe die Jahrespräminarien von zwei Jahren und für das laufende Jahr zu erledigen gehabt, sowie die Rechnungen für drei Jahre in Verhandlung zu ziehen, die erste derselben komme schon heute zur Berathung.

Das Inventar des Gemeindevermögens sei ergänzt worden.

Was die finanziellen Verhältnisse anbelangt, so müsse in Erwägung gezogen werden, daß der Gemeinderath Verpflichtungen von früher her übernommen habe, z. B. die Liviliraten, die Verzinsung des Sparkassenclehens, eine Rate der Grabcekybrücke, drei Raten von den Spitalskostenrückständen und noch andere, welche alle aus den gewöhnlichen Zuflüssen gedeckt werden sollen, und außerdem soll noch allen übrigen und heute gerade gesteigerten Anforderungen entsprochen werden.

Eine Vermehrung der Zuflüsse ohne Einführung neuer Lasten ist nicht möglich, die einzig mögliche sei das Verzehrungssteueraversum, bezüglich dessen Vorkehrungen getroffen seien, welche übrigens erst nach zwei Jahren, d. h. nach Ablauf des bisherigen Pachtvertrages zur Entscheidung kommen können, doch hat der Gemeinderath der Sache schon jetzt seine vollste Aufmerksamkeit zugewendet.

In der Spitalskostenfrage, in welcher der Gemeinde ein offenes Unrecht zugefügt wird,

hat der Gemeinderath gleichwohl den Geist der Verschuldlichkeit bewahrt, und nur gezwungen hat er den letzten Schritt und machte die Klage beim Reichsgericht anhängig.

Wegen der Rückzahlung der Anleihe an die Sparkasse dachte der Gemeinderath auf Mittel, dieser drückenden Last sich zu entledigen, und fand ein solches in der Durchführung des Projektes, die entlegenen Grundstücke zu veräußern, indem selbe der Gemeinde nichts eintragen, trotz der geringen Steuern, die in der Folge steigen werden. Es wäre im jetzigen Momente die Erzielung eines guten Kaufpreises anzuhoffen gewesen, so groß, daß man die Schuld mit einem kleinen Zuschusse in 10 Jahren hätte tilgen können. Es lag die Schuld nicht am Gemeinderathe, wenn dieses Projekt nicht realisiert wurde, derselbe habe sich jedoch dadurch nicht abschrecken lassen, wenngleich der ursprüngliche Zweck nicht mehr in dem vollen Umfange, wie damals, erreicht werden kann.

Bezüglich der Bauten sei zu erwähnen die Matadamisirung der Wiener und theilweise der St. Petersvorstadtstraße, die Umpflasterung der Klosterfrauenstraße, der Straße bei der Schule und dem Priesterhause, die Herstellung der Straße auf den Schloßberg, die Herstellung der den Einsturz drohenden Stefansdorfer Brücke, der Bau des Kanals in der Wienerstraße und des Kanals der Krakauer Hauptstraße und Gartenstraße, viele kleinere Baulichkeiten und Herstellungen abgerechnet.

Sein besonderes Augenmerk habe der Gemeinderath dem Schulwesen zugewendet, man habe einen zweiten Diener an der Realschule ange stellt, heute gehe man an die Errichtung von Parallelklassen an der Realschule, der Gemeinderath intervenirte bei der Ausrüstung des Bauplatzes für die künftige Realschule. Auch dem Volksschulwesen habe der Gemeinderath seine Sorgfalt zugewendet, man habe Unterstützungen bewilligt für dürftige Schüler, für Anschaffung von Lehrmitteln, man habe die Gehalte der Lehrer an der Jakobsschule den Verhältnissen entsprechend, im Ganzen um 500 fl. erhöht, man habe durch einen Beitrag die Theilnahme derselben beim Lehrertage in Graz ermöglicht, man habe den Turnunterricht an der St. Jakobsschule eingeführt, die Errichtung einer 4. Klasse an der evangelischen Schule bewilligt, man sei den Bestrebungen, die deutsche Sprache an den Volksschulen Laibachs auszumerzen, entgegengetreten, man habe zwei Lehrern das Bürgerrecht der Stadt erteilt.

Auch in anderer Beziehung habe der Gemeinderath den Interessen der Stadt möglichst Rechnung getragen, er habe, als die gesetzliche Steuerfreiheit bei Bauten zu Ende ging, eine Petition um Verlängerung dieser eingebracht, wenn das Ministerium bald darauf eine Gesetzesvorlage dem Reichsrathe verlege, so ändere dies nichts am Verdienste des Gemeinderathes.

Seit langen Jahren habe man die Organisation unseres Feuerlöschwesens im Sinne gehabt, der Gemeinderath habe die Sache kräftig in die Hand genommen, eine Feuerwehr eingeführt, ein Statut entworfen, dann einen freiwilligen Feuerwehverein ins Leben gerufen, dessen selbstverfaßtes Statut beraten und genehmigt, heute sei die freiwillige Feuerwehr eine vollendete Thatsache, die Feuerlöschrequisiten auf jenem Standpunkte, wie er allein wünschenswerth erscheine, sie seien theilweise schon da, theilweise binnen wenigen Tagen zu erwarten, so daß man hoffen könne, die Übungen der freiwilligen Feuerwehr noch im Laufe dieses Monats beginnen zu sehen.

Ein wesentliches Verdienst lediglich des Gemeinderathes sei es, daß der Frachtenbahnhof der Laibach-Tarvisbahn innerhalb der Pomerialgrenze der Stadt zu stehen kommen werde, wodurch die Interessen der Stadtbewohner vor nachtheiliger Schädigung bewahrt würden. Andere Gegenstände seien in Angriff genommen, deren Resultate selbstverständlich noch nicht ins Leben treten konnten, man habe eine Brunnenordnung in Aussicht genommen, die Wasserfrage angeregt, die Frage der Errichtung einer städtischen Feuerassuranz in Angriff genommen.

Bei der letzten drohenden Verfassungs-

tritis habe der Gemeinderath, so sehr er sich auch von Fragen der Politik ferne gehalten habe, doch seine Stimme erhoben zum Schutze der Verfassung, hiebei, getragen vom Geiste der Verhältnlichkeit, einen Ausgleich auf dem Wege der Verfassung als wünschenswerth betonend. Wenn man erwägt, daß der Gemeinderath alles dieses in der kurzen Zeit vom 11 Monaten geschaffen, so kann man mit gutem Gewissen sagen, er ist seiner Pflicht nachgekommen und es werden die Wähler diese Anerkennung am besten dadurch aussprechen, wenn sie die scheidenden Gemeinderäthe wiederwählen; er für seinen Theil fordere den Gemeinderath auf, denselben seinen Dank durch Erheben von den Sigen auszusprechen. (Geschickt unter Beifallrufen.)

GN. Dr. Keesbacher* interpellirt hierauf den Bürgermeister, in welchem Stadium sich die Schwimmschulfrage befinde, und ob derselbe nicht gesonnen sei, diese auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen.

Der Bürgermeister antwortet, es sei das Projekt einem Fachmanne zur Ausarbeitung übertragen worden, wenn dieses bis zur nächsten Sitzung bereit sein werde, werde er die Frage auf die Tagesordnung setzen.

GN. Pirker interpellirt den Bürgermeister, warum ein Gesuch des Realschulkörpers an den Gemeinderath wegen Kreirung einer Laborantenstelle seit acht Monaten keine Erledigung gefunden habe, und fragt, in welchem Stadium sich die Angelegenheit befindet?

Bürgermeister: Es handelt sich um die Frage, wer die Stelle zu besetzen hat; die Sache liege wahrscheinlich noch beim Landesauschusse.

MN. Guttman gibt den Aufschluß, daß das Gesuch wahrscheinlich beim Kriegsministerium liege.

GN. Hansel interpellirt, warum die Wiederholungsschule nicht besser besucht werde.

GN. Pirker konstatirt, daß es wirklich so ist, daß der Lehrling selten ein Zeugniß braucht, man sehe von Seite der Meister zu wenig darauf bei der Freisprechung.

Bürgermeister meint, es sei Sache der Direktion, darauf aufmerksam zu machen, bisher sei nur eine Beschwerde wegen den Bäckerlehrlingen an den Magistrat gelangt.

GN. Pirker wünscht eine Aufforderung an die Realschuldirektion, dieselbe möge Bericht erstatten über den Besuch der Wiederholungsschule.

GN. Stedry meint, die Lehrbriefe werden ja gejertigt vom Magistrat, wie kommt es, daß dies ohne Vorlage von Zeugnissen geschehen könne?

MN. Guttman erwidert, daß die Lehrlingenschule eine Zwangsschule, die Gewerbschule keine Zwangsschule sei. Das Gewerbegesetz weiß nichts von Lehrbriefen, nur aus Pietät behalte man die vom Magistrat mitgefertigten Lehrbriefe bei, gesetzlich seien sie nicht.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten.

Als Wahltag für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen werden bestimmt: Für den III. Wahlkörper der 28. März, Nachmittags für die Nachwahl; für den II. Wahlkörper der 29. März, 30. März für die Nachwahl; für den I. Wahlkörper der 31. März, Nachmittags für die Nachwahl.

Ein Antrag des GN. Dr. Reder auf Uebertragung der Nachwahlen des I. Wahlkörpers auf den 1. April Vormittags wird abgelehnt.

Die Wahl der Kommissionsmitglieder wird über Antrag des GN. Stedry dem Bürgermeister übertragen.

MN. Guttman referirt über die Reklamationen der Wählerlisten.

Es wird sodann die Wasserversorgungskommission gewählt. Sie besteht aus den Herren: Lagnik, Birger, Keesbacher, Terpin, Mallitsch, Samassa, Kaltenegger, Schöppl, Deschmann.

Der Antrag Samassa's wegen Aenderungen der Feuerzeichen wird im Verhinderungsfalle desselben vom GN. Pirker vorgetragen. Es wird dieser Antrag als eine Konsequenz der Feuerlöschreorganisation hingestellt, der jetzige Alarmmodus sei unpraktisch, indem beispielsweise zwei Schiffe Feuer für alle Vorstädte signalisiren, das Sprachrohr sei schwer verständlich, die

optischen Signale seien oft bei Nebel nicht sichtbar. Es seien die Kanonenschüsse als Signal zu verwenden in der Weise, daß man die Stadt in vier Viertel theile und jedes Viertel seine bestimmte Anzahl Kanonenschüsse habe. Die vier Viertel seien natürlich herzustellen durch die Linie des Laibachflusses und durch die Linie Tivoli-Mathhaus, Schloßberg-Karlsstädterbrücke. Das Schulviertel, das St. Jakobviertel, das Burgviertel und Bahnhofsviertel. Zur näheren Bezeichnung der Gegend im Viertel, in welchem die Kanonen Feuer signalisiren, würden Glockenschläge benützt werden. Außerdem seien noch farbige Fahnen und Nachts farbige Laternen zur Signalisirung der Feuerrichtung zu verwenden. (Wird an die Polizeisektion gewiesen.) (Schluß folgt.)

Aus dem Gerichtssaale.

Schlußverhandlung in der Zantschberg-Josefs-thaler-Affaire.

(Fortsetzung.)

Die Zeugen Johann Bratun und Mathäus Jerant bestätigen, von der Aufforderung, die Turner zu vertreiben, und der dafür versprochenen Belohnung gehört zu haben, bezeichnen mehrere der Rädelstführer und bemerken, daß die meisten Bauern mit Pflöcken und Stöcken bewaffnet waren.

Der Zeuge Matthäus Jerant wird beeidet. — hierauf werden die Aussagen der vorgeladenen Zeugen Josef Mirsch, Ludwig Hartmann, Ferdinand Mahr, Johann Libanski, Franz Mravlat und Heinrich Hellmann, da ihr Wohnort ein zu entfernter ist, nur vorgelesen.

Aus der vorgelesenen Aussage des Ferdinand Mahr kommt nur zu erwähnen, daß er seine Angreifer nicht erkennt, am meisten Verdacht jedoch gegen den Angeklagten Godec hegt.

Zeuge Michael Selan bringt nichts wesentliches vor.

Zeuge Anton Brimšek ist uns bereits aus der Aussage des Angeklagten Berčič theilweise bekannt. Er gibt an, bei Dr. Bleiweis gewesen zu sein, um ihn bezüglich der Fahne um Rath zu fragen; Dr. Bleiweis habe ihn zur Zurückgabe der Fahne aufgefordert, und hierauf habe er die Fahne auch wirklich im Wohnzimmer in Bolavljce abgegeben.

Zeuge Bartilma Mohar will von der Affaire gehört, aber nichts gesehen haben, da er erst nach beendeten Angriffe auf den Zantschberg gekommen war. Er spricht abweichend von seiner früheren Aussage im Untersuchungs-Verfahren und wird deshalb nicht beeidet.

Der Zeuge Johann Anžur ist, wie beinahe alle Zeugen aus der Gegend von Zantschberg, sehr zurückhaltend und weiß nichts wesentliches anzugeben.

Die Verhandlung wird um 1 Uhr abgebrochen und wird Nachmittags um 3 Uhr fortgesetzt.

Zeuge Emil Rak erzählt den bekannten Vorgang am Zantschberge und bemerkt, daß die Turner mit geringer Ausnahme unbewaffnet gewesen und in keiner provozirenden Weise auf den Zantschberg gekommen waren. Zeuge hatte zwei Verletzungen an der Hand erlitten.

Zeuge Jakob Mahouc hörte auch von der versprochenen Belohnung und von Johann Anžur die Aeußerung, man solle eine Verzäunung aus Reisig und Brennnesseln machen. Auch er bemerkt, daß die Turner unbewaffnet gewesen seien.

Die Aussage der Zeugin Maria Mahouc wird vorgelesen.

Die Zeugin Maria Smrekar und Gertraud Bratun sagen nichts neues.

Zeuge Josef Bratun gibt an, daß die Wurschen deshalb auf den Zantschberg gezogen seien, um die Fahne den Turnern zu nehmen. Zeuge spricht abweichend von seiner früheren, im Voruntersuchungsverfahren abgegebenen Aussage und wird deshalb von den Angeklagten als ein Lügner erklärt; er selbst habe die Wurschen gehetzt, mit Heugabeln auf den Berg zu gehen.

Zeuge Alois Sels wurde am Zantschberge von einem Bauer mit einem Schläge bedroht, kennt jedoch denselben nicht mehr.

Die Zeugen Blaž Zupancič und Anton Jeriha wissen nichts wesentliches anzugeben. — Hierauf werden die letzteren drei Zeugen beeidet; sodann über Antrag des Dr. Abacil die Vorladung von fünf Entlastungszeugen zu Gunsten des Jurk vom Gerichtshofe beschloffen und mit der Vorlesung der Befunde über die Verletzungen der Turner, wornach Ferdinand Mahr eine schwere, lebensgefährliche Verletzung und sieben andere Turner mehrere leichte Verletzungen erlitten, die Verhandlung um 1/2 7 Uhr Abends abgebrochen.

Am nächsten Tage, Dienstag, Vormittags 9 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt.

Zeuge Ernst Kofoschineg erzählt, daß, nachdem Laiblin seine Ansprache an die Turner gehalten, die Bauern an sie herangeschlichen kamen. Die Turner sprachen ihnen zu, sich ruhig zu verhalten, allein die Bauern antworteten, man wolle ihnen ihr Recht nehmen u., und verlangten die Fahne. Dornig stoch, andere ihm nach. Die Bauern mit Knütteln bewaffnet hinten ein. Ihn schlug ein alter Bauer über den Rücken, ein anderer wieder auf der Straße gegen Josefsthal, worauf er in ein Gebüsch gefallen und endlich durch Freunde von weiteren Angriffen gerettet wurde. Den zweiten erkennt er in der Person des Lorenz Jgajnar. Dieser drängte sich am meisten an die Fahne und forderte die andern auf, dreinzuschlagen.

Zeuge Johann Faichter bekam am Zantschberge einen Schlag auf den Kopf; er erkennt den Lorenz Jgajnar als einen der Hauptexzedenenten.

Lorenz Jgajnar leugnet, mit einem Pflöcke bewaffnet gewesen zu sein, er behauptet dreist, nur ein Stäbchen in der Hand gehabt zu haben!

Zeuge Raimund Seunig lief um Gendarmerie und erhielt unterwegs von einem Bauer einen Schlag über die Schulter. Er erkennt den Anton Anžur als einen von denjenigen, die mit Knütteln bewaffnet waren.

Anton Anžur giebt dies zu, leugnet jedoch, jemandem damit was Leidens gethan zu haben.

Zeuge Anton More suchte mit Ledemig und Lagnik einen Wagen, um den verwundeten Mahr nach Josefsthal zu führen. Ein Bauer erklärte sich auch bereit, einzuspannen, da schrie ein anderer: Wenn du diese Lumpen führst, wirst du auch geprügelt.

Alois Cantoni und Karl Laiblin erzählten den bekannten Hergang, ersterer erkennt den Franz Anžur als einen der Exzedenenten, Karl Laiblin erkennt den Lorenz Jgajnar.

Josef Schreier bringt wesentlich nichts neues vor, worauf die Aussage des Zeugen Johann Krašovič vorgelesen wird.

Zeuge Gendarm Simon Eržen, der den Turnern auf dem Zantschberg zu Hilfe kam, sagte, daß jemand, den er nicht kenne, in einer Entfernung von 100 Schritten nach ihnen geschossen habe.

Scholz Paul, Gendarm, bezeugt dasselbe.

Zeuge Thomas Coraggio, Gendarm, begleitete den Bezirkshauptmann Grafen Auersperg nach Bolavljce, um die Fahne aufzufinden. Bei einer Stelle wurden sie von zwei Bauern insultirt, worauf er den einen, Johann Mohar verhaftete, während ihm der andere davonlief.

Peter Sluga, auch einer der Gendarmen, bezeugt, daß die Leute sich gegen die Gendarmen sehr renitent benommen haben.

Zeuge Johann Lamberger trug den Turnern Trinkgläser auf den Zantschberg nach, unterwegs drohte ihm Bernhard Jeunifar die Gläser zu zerschlagen. Er bezeichnet den Lorenz Jgajnar als einen der Hauptthäter.

Zeuge Johann Mahlovc sah, daß der Angeklagte Omahen einen Turner mit einem Pflöcke geschlagen.

Omahen leugnet, jemanden geschlagen zu haben, behauptet jedoch, daß ihn der betreffende Turner geschlagen habe.

Zeuge Blaž Godec sah, wie Dr. Pfefferer die Leute zu beruhigen suchte. Nachdem Dr. Pfefferer selbst in Gefahr gerathen, brachte er ihn in Sicherheit vor den anstürmenden Bauern. Er erkennt den Angeklagten Marout als einen der Exzedenenten.

Die Zeugen Maria Anzur und Mathäus Zgajnar wissen nichts wesentliches anzugeben; letzterer wird auch nicht beeidet.

Zeuge Johann Anzur wurde durch Anton Zgajnar von der Ankunft der Turner, und daß Dr. Bleimeis für die Wegnahme der Fahne 50 fl. versprochen habe, benachrichtiget.

Hierauf wird die Verhandlung um 3/4 1 Uhr abgebrochen.

Nachmittag 1/2 4 Uhr wird dieselbe mit der Einvernehmung des Zeugen Josef Dornig, Fahnen-träger des Vereines, fortgesetzt. Dieser erzählt den Hergang wie die andern Turner und bezeichnet den Lorenz Zgajner als einen der ärgsten Heter. Den Johann Anzur sah er auch mit einem Pstode versehen. Ihn selbst stieß einer der Bauern in den Fuß, worauf er davon- und die Bauern ihm nachgelaufen waren. Er stolperte und die Fahne fiel mit ihm zu Boden. Wahr und andere kamen ihm zu Hilfe, bei welcher Gelegenheit Wahr einen Schlag auf den Kopf erhielt. Nach langer Mühe wurde ein Wagen gefunden, Wahr auf den Wagen geladen und davon geführt. In Zalog forderte ein Bauer die andern auf, den Wagen umzustürzen, worauf jedoch die andern nicht eingingen. Dornig erkennt mehrere der Angeklagten.

Schließlich werden eine Anzahl Protokolle so wie die Aussagen des Dr. Stöckl, Dr. Pfefferer, Karl Deschmann, Albert Samassa, Ottomar Bamberg, Lukas Ehrwerth, Karl Ritting, Karl Ahn u. vorgelesen und hierauf die Verhandlung um 6 Uhr Abends abgebrochen.

Die Angeklagten benehmen sich den Zeugen gegenüber immer unanständiger.

Witterung.

Laibach, 9. März.

Nachts und Vormittags trübe. Nachmittags Aufhellung, Ostwind ziemlich stark. Wärme: Morgens 6 Uhr + 1.2°, Nachmittags 2 Uhr + 7.0° R. (1869 + 3.1°, 1868 + 5.0°). Barometer 323.60". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.8°, um 0.7° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 8. März.

Stadt Wien. Jaksitsch, Handelsm., Gottschee. — Schleiter, Handelsm., Gottschee. — Petsche, Handelsm., Prag. — Medig, Kfm., Wien. — Bulowitz, Handelsm., Graz. — Smole, Pfarrer, Oberwien. — Dr. Böhm, Gottschee. — Beer, Banunternehmer, Wien. — Burofsky, Gutsbes., Petersburg. — Belmschig, Kfm., Sissek. — Jaksic, St. Martin. — Radl, Asekturanz Direktor, Triest. — Schieder, Inspektor, Triest. — Schleiter, Handelsreis., Pest.
Elefant. Weiß, Handelsreis., Brunn. — Petschnig, Krainburg. — Benjamin, Kfm., Pest. — Jaleschmi, Triest. — Pablic, Pfarrer, Raab. — Ferber, Ungarn. Ribnitar, Oberkrain. — Valenit, M. Feistritz. — Dobner, Direktor, Hoff. — Frisch, Ingenieur, Krainburg. — Klausner, Handelsreis., Wien. — Cantini, Handelsm., Triest. — Droschen, Privat, Liffen.
Bairischer Hof. Kohn, Graz. — Scandolara, Ingenieur, Verona. — Berglani, Triest. — Mitlitz, Handelsm., Pola.

Verstorbene.

Den 8. März. Dem Johann Anzosi, Zuberbäcker, sein Kind Karl, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 149 an Fraisen. — Maria Grayer, Magd., alt 29 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Marktbericht.

Krainburg, 7. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 59 Wagen mit Getreide und 9 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mekar	5	45	Butter pr. Pfund	—	43
Korn	3	60	Eier pr. Stück	—	3
Gerste	—	—	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	2	50	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Halbfrucht	—	—	Kalbsteisch	—	23
Heiden	2	90	Schweinefleisch	—	22
Hirse	3	30	Schäpffensfleisch	—	—
Kukuruz	3	15	Bündel pr. Stück	—	—
Erdäpfel	1	90	Faunen	—	—
Linzen	—	—	Hau pr. Centner	—	—
Erbsen	—	—	Stroh	—	—
Hilfen	3	52	Holz, hartes, pr. Rst.	6	80
Rindschmalz pr. Pfd.	—	53	weiches	4	20
Schweineschmalz	—	38	Wein, rother pr.	—	—
Speck, frisch	—	35	Eimer	—	—
Speck, geräuchert	—	—	weisser	—	—

Theater.

Heute: **Blaubart**, Oper in 3 Acten.
Zum letzten male in der Saison.

Morgen: **Täuschung auf Täuschung**, Schauspiel in 5 Acten.

Telegramm.

Paris, 8. März. Der „Monde“ veröffentlicht ein Telegramm aus Rom vom 7. März, nach welchem der Paps angeordnet hat, das Schema der Unschlbarkeitserklärung Montag zu vertheilen. Bemerkungen hiezu können bis zum 17. März eingebracht werden.

Wiener Börse vom 8. März.

Staatsfonds.	Gelb	Barre	Deft. Hypoth.-Bank	Gelb	Barre
Spec. öherr. Währ.	—	—	98.	—	99.
dto. Rente, öst. Pap.	61.75	61.80	Prioritäts-Oblig.	—	—
dto. öst. in Silber	71.45	71.50	Silb.-Obl. zu 500 fr.	121.75	122.
Loje von 1854	91.	91.25	do. do. 6 pSt.	250.50	251.
Loje von 1860, ganze	98.70	98.90	Merzb. (100 fl. ÖM.)	93.75	94.25
Loje von 1860, Brünst.	106.50	107.	Silb.-B. (200 fl. ÖM.)	91.	91.25
Prämienf. v. 1864	120.	120.25	Einzelob. (100 fl. ÖM.)	93.	93.50
Grandentl.-Obl.	—	—	Pranz.-Jei. (200 fl. ÖM.)	95.25	95.50
Steiermark zu 5 pSt.	92.50	93.50	Loose.	—	—
Kärnten, Krain	—	—	Kredit 100 fl. ÖM.	162.50	163.
u. Küstenland 5	86.	94.	Don.-Dampsch.-Gef.	—	—
Ungarn „ zu 5	78.75	79.	zu 100 fl. ÖM.	99.	100.
Kroat. u. Slav. 5	84.	85.	Erzieh. 100 fl. ÖM.	124.	126.
Siebenbürg. „ 5	75.25	75.75	do. 50 fl. ÖM.	61.	63.
Aktionen.	—	—	Öfener „ 40 fl. ÖM.	33.50	34.50
Nationalbank	728.	730.	Salzn. „ 40	40.	41.
Kreditanstalt	283.20	283.40	Galffy „ 40	36.50	37.
N. ö. Cocompt.-Gef.	890.	895.	Clab „ 40	36.	37.
Anglo-öherr. Bank	569.50	570.	St. Genois „ 40	29.50	30.50
Deft. Behencred.-A.	540.	550.	Windischgrätz 20	20.50	21.
Deft. Hypoth.-Bank	99.50	100.	Waldheim „ 20	22.	22.50
Steier. Cocompt.-A.	245.	250.	Regelitz „ 10	17.50	18.50
Kais. Ferd.-Nordb.	2170	2175	Murrolshitt. 105 fl. ÖM.	15.75	16.50
Silb.-B.-Gesellsch.	246.50	246.50	Wechsel (3 Mon.)	—	—
Kais. Elisabeth-Bahn	193.	183.50	Engelb. 100 fl. silb. B.	103.10	103.25
Kais. Ludwig-Bahn	243.	243.50	Frankf. 100 fl.	103.25	103.40
Siebenb. Eisenbahn	168.75	169.25	London 10 fl. Sterl.	124.25	124.40
Kais. Franz.-Josef-B.	187.	187.50	Paris 100 Francs	49.30	49.35
Künst.-Bancier C.-B.	180.50	181.	Münzen.	—	—
Küst.-B.-B.	176	176.50	Nation. 5 fl. verlost.	93.15	93.30
Pfandbriefe.	—	—	Aug. Bob.-Kreditanst.	90.75	91.
Nation. 5 fl. verlost.	93.15	93.30	Aug. öst. Bob.-Kredit.	107.75	108.
Aug. Bob.-Kreditanst.	90.75	91.	in 33 fl. rüd.	90.	90.50
Aug. öst. Bob.-Kredit.	107.75	108.	Telegrafischer Wechselkurs	—	—
in 33 fl. rüd.	90.	90.50	vom 9. März.	—	—

Telegrafischer Wechselkurs vom 9. März.

Spec. Rente öherr. Papier 61.60. — Spec. Rente öherr. Silber 71.30. — 1860er Staatsanlehen 97.80. — Banfactien 726. — Kreditfactien 281.50. — London 124. — Silber 121. — St. L. Dukaten 5.82.

Subskriptionen auf die Prämienanleihe

kaiserl. ottomanischen Regierung

am 15. und 16. März 1870

nehme ich zu Original-Bedingungen entgegen.

Jede Obligation zu Frs. 400 Nominale kostet Frs. 180 effektiv.

Haupttreffer mit Frs. 600.000, 400.000, 300.000, 200.000.

Zinsen pr. Obligation Frs. 12 jährlich. Zahlung der Zinsen am 1. April und 1. Oktober, sowie der verlostten Obligationen geschieht nach Wahl des Besitzers in Paris, Konstantinopel, Wien, Frankfurt a. M. oder Amsterdam.

Prospekte, Subskriptionsbedingungen und Tilgungsplan gratis.

L. C. Luckmann in Laibach.

Zur Bequemlichkeit der p. t. Subskribenten bin ich bereit, die bei der Subskription zu leistende Einzahlung von 30 Francs pr. Obligation auf Verlangen vorschussweise gegen Deckung oder Hinterlegung von börsenmässigen Effekten (diese 20 Perz. unter Kurswerth angenommen) zu berichtigen. Dieser Vorschuss sammt 3 Perz. Interessen ist bei Einzahlung der zweiten Rate von Frs. 75 per Stück und Uebnahme der Interimsscheine zu ordnen. (97—1)



Für die zahlreiche und theilnahmevolle Be-theiligung an dem Leichenbegängnisse meines unverglichen Gemals des Herrn

Karl Kaiser v. Trauenstern,

Doktor der Rechte und pens. k. l. Staatsanwalt, allen Bekannten und Freunden meinen tiefge-fühlten Dank. (95)

Laibach, 8. März 1870.

Aloisia Kaiser v. Trauenstern.



Allen Jenen, welche sich an dem Leichen-begräbnis unserer Tochter, Schwester und Nichte

Aloisia Simonetti

betheiligt haben, sprechen wir den herzlichsten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Eine junge Frau

wünscht bei einer soliden Familie oder bei einer allein-stehenden soliden Dame ein Unterkommen zu finden. (96)
Geneigte Anträge beliebe man unter der Chiffre: F. S. im Komptoir des „Laibacher Tagblatt“ abzugeben.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16—50)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, Mittel-strasse 6. — Bereits über Hundert geheilt.